

Den ganzen Abend aber noch wurde beim Grinselmeyer von weiter nichts gesprochen, als von der fremden Herrschaft und dem Heiner-Nazi.

Elftes Kapitel.

Auf der Hirschbühl.

Nur wenige Wegstunden von dem herrlichsten der Seen in ganz Tirol und Salzburg, dem Königssee, entfernt, erhebt sich eine etwa 4000 Fuß hohe Alp, die Hirschbühl. Sie liegt in dem reizenden Ramsauer Thale, das wegen seines Reichthums an Naturschönheiten vielfach der Sammelplatz von Malern ist.

Hier auf der Hirschbühl stand zur Zeit, da unsre Geschichte spielt, einsam auf einem schmalen Seitenplateau, eine wohleingerichtete Sennhütte. Sie wurde von einem ziemlich bejahrten Senn nebst seiner Tochter, einem Mädchen von etwa vierzehn Jahren, bewohnt.

Eines Abends, drei Tage nach dem Ereignisse auf der Hirschelalm, saß der alte Senn, nachdem die Kühe in den Stall gebracht und für den Abend versorgt waren, auf einem Steinblocke vor seiner Hütte und blies noch einige Weisen auf seinem Alpenhorne. Diese Abenddämmerung lag still und feierlich auf den graublauen Alpenrücken ringsumher. Kein Hälmlchen rührte sich. Um so weiter ertönten bei dieser Grabesstille die melancholisch-düsteren Alpenhornklänge über Berg und Thal dahin, und aus um so größeren Fernen hallten die eigentümlich wehmütigen Akkorde als Echo wider.

Kordel, des Senners Kind, hatte währenddem noch einige Beschäftigung in dem kellerartigen Milchgewölbe, zu